

bildungszentrum gesundheit und soziales (bgs) • center da furmaziun per la sanadad ed ils
fatgs socials (cfss) • centro di formazione in campo sanitario e sociale (cfss)

b•gs



Jahresbericht 2012

Impressum

Texte und Inhalte: Veronika Niederhauser

Titelbild: Mathias Kunfermann; Bilder Inhalt: Susi Haas

Gestaltung, Satz, Lithografie: Peter Vetsch; Mitarbeit: Rica Egger

Druck und Ausrüstung: Casanova Druck und Verlag AG

© BGS Chur, 2013

Jahresbericht 2012

4	Editorial
6	Tätigkeitsbericht
	Zentrale Dienste
	Personalwesen
	Zentrale Planung
7	Finanzen
	Informations- und Auskunftsstelle
	Bibliothek
10	E-Learning und Wissensmanagement
	Skillslabor
11	Schulsekretariat
	Wohnbetrieb Salufer
	Haustechnik und Reinigung
12	Ausbildungen Sekundarstufe II
	Fachfrau/Fachmann Gesundheit (FaGe)
	Fachfrau/Fachmann Betreuung (FaBe)
	Assistentin/Assistent Gesundheit und Soziales (AGS)
15	Berufsmaturitätsschule (BMS)
17	Ausbildungen Tertiärstufe
	Höhere Fachschule (HF) Pflege
19	Leistungszentrum Weiterbildung
	Nachholbildung FaGe
	Nachholbildung allgemeinbildender Unterricht (ABU)
	Berufsbegleitender Ausbildungsgang HF Pflege
21	Nachdiplomstudium Höhere Fachschule Intensivpflege (NDS HF IP)
	Weiterbildung zur diplomierten Pflegefachperson im Operationsbereich
23	Kurse, Workshops, Seminare
	Kurse zur Fachvertiefung
25	Weiterbildungsangebote für Dritte
	Ergänzende Bildung
	Vorbereitungslehrgang zur eidg. Berufsprüfung «Fachfrau/Fachmann Langzeitpflege und -betreuung»
	Vorbereitungslehrgang zur eidgenössischen Berufsprüfung «Teamleiterin/ Teamleiter in sozialen und sozialmedizinischen Institutionen»

26	Bilanz
	Aktiven
27	Passiven
28	Erfolgsrechnung
	Ertrag
29	Aufwand
32	Anhang zur Jahresrechnung 2012
	A. Rechtliche Grundlagen der Rechnungslegung
33	B. Bemerkungen zu Einzelpositionen
35	Genehmigung der Jahresrechnung 2012
37	Bericht der Revisionsstelle
	Bericht der Revisionsstelle zur Jahresrechnung 2012
38	Lernende und Studierende
	Übersicht Gesamtzahl der Lernenden und Studierenden 2005 bis 2012
39	Laufende Ausbildungen. Übersicht weiblich/männlich und Herkunft
40	Organe und Personalbestand
	Schulrat
	Direktion
	Personalbestand am BGS von 2005 bis 2012

Richard Sennett, der Soziologie und Geschichte an der London School of Economics und an der New York University lehrt, hat 2012 sein neues Buch herausgegeben, das den Titel trägt: «Together: The Rituals, Pleasures and Politics of Cooperation», zu Deutsch: «Zusammenarbeit – Was unsere Gesellschaft zusammenhält.» Darin befasst er sich mit der Frage, wie Menschen, die sich sozial, ethnisch oder in ihrer Weltanschauung unterscheiden, zusammenleben und zusammenarbeiten können. Er übernimmt in seine Ausführungen auch die Erkenntnis, dass die gegenseitige Hilfe in den Genen aller sozialen Tiere – und zählt dazu auch den Menschen – angelegt sind: «Sie kooperieren, um etwas zu schaffen, das sie allein nicht schaffen können.»

Thema, Inhalt und Fragestellungen von Richard Sennett passen sehr gut zu einer Schule, zum BGS, an dem verschiedene Bildungsstufen, Klassen und Lerngruppen mit grosser Heterogenität, Menschen unterschiedlichen Alters und verschiedenster Herkunft zusammenkommen um zu lernen, wie man Personen unterschiedlichster sozialer und bildungsmässiger Herkunft und Alters, mit den unterschiedlichsten Krankheiten, Sorgen und Beschwerden am besten begleitet, pflegt und betreut. Und sie treffen auf Lehrpersonen mit den verschiedensten Vorstellungen über das Lernen, die Noten, das Fördern und Fordern, den Lehrerberuf, die Zusammenarbeit und das Leben. Welcher Reichtum an Lebens- und Ausdrucksformen in einem einzigen Gebäude, wenn man die Vielfalt zu schätzen weiss, und welche Herausforderung, wenn man nach einfachen Antworten auf komplexe Fragestellungen sucht.

Eine sehr gute, bestens organisierte und stabile Zusammenarbeit wurde unserer Schule in den Zertifizierungsverfahren nach ISO 29990 und EduQua attestiert. Wir sind stolz darauf. Die Lernendenzahlen sind gegenüber dem Vorjahr gestiegen, auch das ein Beweis für die erfolgreiche Zusammenarbeit mit den lernenden Personen, den Ausbildungspartnern und den kantonalen Institutionen.

Der Einsatz der uns von der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellten Mittel erfolgte wie immer verantwortungsvoll und effektiv.

Wir haben auch in diesem Jahr neue Ausbildungen und Lehrgänge konzipiert und eingeführt, das macht die Ausbildungslandschaft und den Arbeitsmarkt für den Pflege- und Betreuungsbereich in Graubünden attraktiver und festigt den Ausbildungsstandort. Wir befassten uns mit den neuen Bestrebungen des Bundes für die Einführung des bilingualen Unterrichts in der Berufsfachschule. Durch die zeitgerechte und kontinuierliche Erneuerung der IT-Infrastruktur und des Datenmanagements sind wir im Alltag ebenfalls gefordert.

Bei den Lehrpersonen und übrigen Mitarbeitenden verzeichnen wir seit vielen Jahren eine sehr kleine Fluktuationsrate. Das ermöglicht uns Stabilität und Konsolidierung und ist wichtig für die Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung in einem Umfeld, das kontinuierlich in Bewegung ist. Stabilität, gute Organisation, flexible Strukturen und unbürokratischer Umgang untereinander schaffen eine Grundlage für Kreativität, spontane Entschiede und Veränderungen, für das Leben und Lernen in einer unweigerlich «mitglobalisierten» Region.

Sorgen machen wir uns, wenn Praktikumsplätze fehlen oder wenig Lehrstellen angeboten werden, obwohl gleichzeitig von Pflegenotstand gesprochen wird. Wir setzen hier auf unsere Ausbildungspartner beim Gesundheitsdepartement und in den Spitälern, Heimen und ambulanten Diensten. Das Bewusstsein bei unseren Mitstreitenden ist da, um gute Lösun-

gen wird gerungen – Schritte nach vorn sind möglich und die Zusammenarbeit ist wichtig: wir bleiben optimistisch.

Wir danken sehr herzlich unseren Mitarbeitenden, unseren Ausbildungspartnern und unseren Lernenden für den Strauss an Vielfalt und Leben, den sie uns jeden Tag bieten und den wir auch im Jahr 2012 gemeinsam geniessen konnten wie auch für die gute, nie langweilige, humorvolle und trotzdem ernsthafte Zusammenarbeit.

Wir danken den Schulratsmitgliedern, die im Juni zurückgetreten sind, für ihre langjährigen treuen Dienste und heissen die neuen herzlich willkommen.

Im vorliegenden Jahresbericht schreiben unter anderem BGS-Lehrpersonen über ihre Tätigkeit. Wir wünschen Ihnen eine gute Lektüre!

Claudio Lardi, Schulratspräsident Veronika Niederhauser, Direktorin



Personalwesen

Auf der Grundlage der kantonalen Funktionsüberprüfung konnten auf den 1. Januar 2012 die Gehaltsklassen der Lehrpersonen angepasst werden. In diesem Zusammenhang wurden unter anderem auch die Rahmenvorgaben für die Berechnung der Unterrichtspensen angepasst und auf das Schuljahr 2012/13 eingeführt. Gleichzeitig wurde das elektronische Zeiterfassungstool überarbeitet und mit einer Schnittstelle zum Stundenplan verknüpft. Diese nimmt die Vorerfassung der Lektionen pro Lehrperson und Kostenträger auf Knopfdruck automatisch vor. Als Folgeprojekt wird seit Herbst 2012 auch die elektronische Personal- und Einsatzplanung der Lehrpersonen mit einer zentralisierten Datenbank umgesetzt.

Im Berichtsjahr hat eine Lehrperson das Höhere Lehramt (gymnasiale Lehrbefähigung, HLA) und eine weitere das berufsbegleitende Studium am Eidgenössischen Hochschulinstitut für Berufsbildung (EHB) abgeschlossen. Derzeit befinden sich drei Berufsschullehrpersonen am BGS und EHB in Ausbildung, fünf Lehrpersonen sind auf der Zielgeraden für den Abschluss des HLA. Zudem wurde eine weitere Person rekrutiert, die das Studium am EHB im kommenden Jahr starten wird. Der ausgetrocknete Markt an Berufsschullehrpersonen im Bereich Pflege ist immer wieder spürbar.

Die erste BGS-Lernende im kaufmännischen Bereich hat im Sommer 2012 ihren Abschluss im ersten Rang abgeschlossen und wurde entsprechend gefeiert. Eine neue Lernende konnte mit ihrer Ausbildung im Sommer beginnen.

Im Berichtsjahr waren drei Austritte und vier Neueintritte zu verzeichnen.

Mara Sargenti, Personalwesen

Zentrale Planung

Da am BGS die meisten Lehrpersonen in mehreren Ausbildungen unterrichten, muss ihr Einsatz zentral geplant werden. Dies geschieht vor allem in den Monaten Januar und Februar. Die Feinplanung erfolgt dann grösstenteils in den einzelnen Abteilungen.

Eine Herausforderung ist jedes Jahr die Unsicherheit, wie viele Klassen gebildet werden können. Dies kann dazu führen, dass ein grosser Teil der Grobplanung wiederholt werden muss. Aus diesem Grund wird die definitive Stundenplanung jeweils erst im Mai und die Pensenmitteilung im Juni erstellt.

Die Raumplanung vollzieht sich nach demselben Muster. Die beiden Prozesse gehören mit zu den wichtigsten Abläufen des Schulbetriebs.

Das Jahr 2012 war geprägt von der Umstellung auf das neue Arbeitszeitreglement und Zeiterfassungstool und die Erneuerung der Planungsinstrumente. Die Lektionen werden jetzt direkt aus dem Stundenplan in die persönlichen Zeiterfassungsfiles übertragen, die Personalplanung basiert auf veränderten Berechnungen und wird mit einem neuen, für alle Abteilungen gemeinsamen Programm erstellt und auch für die Stundenplanung steht ein komplett neues Update an.

Georg Conradin, Stundenplaner

Finanzen

Die kontinuierliche Anpassung und Optimierung von Arbeitsabläufen in der Finanzabteilung wurde auch im vergangenen Jahr konsequent weiterverfolgt. So wurde unter anderem die Planung von der bisherigen Teilkosten- auf Vollkostenrechnung umgestellt. Aufgrund einer Detailanalyse und den Erfahrungen der letzten Jahre wurde die Kostenrechnung gestrafft, indem direkt zurechenbare Kosten entweder der Kostenstelle oder dem Kostenträger zugewiesen werden. Im Gegenzug konnten Vorkostenstellen aufgehoben werden. Auch die Verarbeitungsprozesse wurden detailliert untersucht, sinnvolle Automatisierungen geprüft und anschliessend in einem konsistenten System umgesetzt. Dank dieser Optimierungen konnten die Effizienz und die Transparenz im Rechnungswesen um einen weiteren Schritt vorangebracht werden.

Claudia Schwarz, Leiterin Finanzwesen

Informations- und Auskunftsstelle

Die Infostelle veranstaltet regelmässig Info-Anlässe zu den Bildungsangeboten. Auch ist sie für die Koordination und Umsetzung der Öffentlichkeitsarbeit in den Bereichen HF Pflege, Berufsmatura gesundheitliche und soziale Richtung, Weiterbildung wie auch für kulturelle Anlässe zuständig. Neben der Repräsentation des BGS in der Öffentlichkeit informiert die Infostelle einen breiten Kreis von Interessierten halbjährlich mit einem Newsletter über Aktualitäten am BGS.

Weiter aktualisierte die Infostelle verschiedene Informationsmedien wie die Website, verschiedene Info-Falter und den Werbestand. Im Bereich Werbung/Marketing gelang mit der Platzierung von Medienmitteilungen, Publireportagen und Inseraten die Umsetzung der geplanten Marketing-Massnahmen.

Im Berichtsjahr beantwortete die Infostelle etwa 600 Anfragen. Diese verteilten sich gleichmässig auf folgende vier Bildungsbereiche: Berufliche Grundbildungen auf der Sekundarstufe II, Höhere Fachschule Pflege, Berufsmatura gesundheitliche und soziale Richtung und das Weiterbildungsangebot.

Reto Jost, Infostelle

Bibliothek

220 interne und 130 externe Bibliothekskundinnen und -kunden sind 2012 neu in den Bibliothekskatalog eingetragen worden. Insgesamt eingeschrieben sind 1616 Personen. Davon zählen 650 interne und 200 externe zu den aktiven Nutzerinnen und Nutzern. In der Freihandabteilung der Bibliothek befanden sich Ende Berichtsjahr 12 700 Medien. Davon sind im Jahr 2012 rund 900 neue Bücher und 650 Nonbooks (Tonträger, Datenträger, Zeitschriftenhefte, Videos, DVDs) bestellt und bearbeitet worden.

6400 Ausleihen, 1650 Verlängerungen und 6400 Rückgaben gingen über die Theke der BGS-Bibliothek. Im Jahr 2012 sind dem BGS vom Velobuchkurier etwa 400 Bücher von anderen Bibliotheken angeliefert und vom BGS etwa 465 Medien an die anderen Churer Bibliotheken ausgeliefert worden. 54 Personen haben 64 eingescannte Zeitschriftenartikel per E-Mail zugestellt bekommen.

In diesem Jahr konnte im Rahmen des Projekts Bibliotheksplatz Chur der Zugriff auf die folgenden lizenzierten Datenbanken und E-Book-Portale erworben werden: Munzinger-Archiv, E-Book des Belz Verlags, Library Pressdisplay und Ebook Library.

Zwei Mal hat die Bibliothek einen E-Book-Tag und einmal einen E-Journal-Tag organisiert. Die gut besuchten Einführungen in die Benützung von neuen Plattformen stiessen bei den Lehrpersonen auf grosses Interesse.





Auch in diesem Jahr hat die Bibliothek verschiedene Anlässe organisiert. So gab es Lesungen von Vincenzo Todisco, Andrea Paganini, Massimo Lardi und Beatrice Renz, einen Vortrag von Hans Küng und zwei Ausstellungen zu den Themen «Unesco-Weltkulturerbe» und «Leben in Fülle – nachhaltig leben».

E-Learning und Wissensmanagement

Die Arbeit mit den Lernplattformen Olat und Moodle ist sowohl für die Lernenden und Studierenden als auch für die Lehrpersonen am BGS mittlerweile Alltag geworden und niemand könnte sich die elektronische Unterstützung im Unterricht mehr wegdenken. Neu ergänzt Adobe connect als Online-Conferencing-Tool die beiden Plattformen und wird in Blendend-Learning-Szenarien angewendet.

Das von der E-Learning-Fachgruppe organisierte interne E-Learning-Weiterbildungsangebot fand in der zweiten Jahreshälfte statt und umfasste drei Themen, die an sechs verschiedenen Daten angeboten wurden. Um die Arbeit mit allen Programmen und Tools für die Lehrpersonen zu erleichtern, wurde eine E-Learning-Landkarte mit allen nötigen Kurzanleitungen und Erklärungen auf der BGS-Webseite aufgeschaltet. Neu findet man auf der Webseite auch eine Linksammlung mit Web-2.0-Werkzeugen, die am BGS eingesetzt werden mit didaktischen Hinweisen für ihre Benützung. Pragmatische Blendend-Learning-Konzepte, die in mehreren Abteilungen in verschiedenen Formen umgesetzt werden, wurden analysiert, angepasst und kontinuierlich verbessert.

Im Wissensmanagement-Bereich sind wichtige Schritte in Richtung Dokumentenmanagement-System umgesetzt worden. Nach der umfangreichen Analyse der elektronischen Ablagen wurde eine einheitliche Datensystematik entworfen. Bis Ende 2012 wurde bereits ein grosser Teil der Daten in die neue Datenstruktur überführt. Diese wird als Grundlagendokument für die Erstellung des Archivplans benützt. Die Systematisierung der vorhandenen Dokumente und die Erstellung der Regeln für die Datenablage sind wichtige Bestandteile des Qualitätsmanagementsystems (QMS). Im Rahmen des QM-Systems wurde eine interne QM-Webseite programmiert, auf der die Instrumente für die internen Audits implementiert sind.

Marija Baric, Leiterin Bibliothek, Wissensmanagement und E-Learning

Skillslabor

Das begleitete wie auch das selbstständige Trainieren praktischer Fertigkeiten im Skillslabor wurde von unseren Lernenden rege genutzt. Die Raumbellegung konnte dank der Kompromissbereitschaft der Nutzerinnen und Nutzer zunehmend effizient gestaltet werden. Die fortlaufende Anpassung des Unterrichtsmaterials sowie die Materiallogistik verlangten grosse Flexibilität.

Mit dem Alterssimulator konnte das Lernangebot mit einer begleiteten Selbsterfahrungsübung erweitert werden. Der Alterssimulator macht mögliche, im Alter auftretende Einschränkungen erlebbar, wie zum Beispiel nachlassende Sehschärfe oder nachlassendes Hörvermögen. Dabei können die Lernenden unmittelbar die Bedeutung für ihren beruflichen Alltag ableiten.

Gerlinde Freitag, Leiterin Skillslabor

Schulsekretariat

Dank der Erfahrung der langjährigen Mitarbeiterinnen im Sekretariat verlief das vergangene Jahr ohne grössere Umstellungen oder Probleme. Die Verteilung der anfallenden Arbeiten im Sekretariatspool wird laufend überprüft und wo nötig angepasst. Die erste kaufmännische Lernende schloss mit sehr gutem Erfolg ab und eine neue Lernende konnte Mitte Jahr ihre Ausbildung in Angriff nehmen, was natürlich zu den Highlights eines Sekretariats gehört.

Wohnbetrieb Salufer

Ein Heizungsbrand im Januar bescherte den Bewohnenden des Wohnbetriebs einige Unannehmlichkeiten. Dank des schnellen Eingreifens der Betriebsleiterin und der Feuerwehr kamen zum Glück keine Personen zu Schaden. Auch im vergangenen Jahr mussten im Rahmen des Unterhalts und Ersatzes eines bereits älteren Gebäudes Anschaffungen und Renovationen getätigt werden. Unter anderem wurden alle Waschmaschinen ausgewechselt und die Küche der Betriebsleiterwohnung erneuert. Die Planung der Totalsanierung der Gebäudehülle ist weit fortgeschritten.

Es zeigt sich immer wieder, dass es die Rücksichtnahme aller Bewohnenden braucht, um einen Wohnbetrieb für Lernende ohne grössere Probleme führen zu können.

Claudia Schwarz, Leiterin Schulsekretariat

Haustechnik und Reinigung

2012 lag der Schwerpunkt im Bereich Haustechnik darin, die Gruppenräume an die Bedürfnisse der höheren Fachschule Pflege anzupassen. Die Multimediatechnik wurde mit einfachen Caddies und zusätzlichen Leinwänden so organisiert, dass ein angenehmeres, flexibleres Arbeiten möglich ist. Weiter wurde das Musikzimmer im ersten Untergeschoss mit einer Akustikdecke und einer flexibel einsetzbaren Verstärkeranlage aufgewertet und zu einem vollwertigen Unterrichtszimmer umgerüstet. Unter Beachtung der Kosteneffizienz wurden die in die Jahre gekommenen Beamer durch neue Geräte mit LED-Laser-Lampen ersetzt. Diese versprechen eine Lebensdauer von bis zu 20 000 Stunden und eine Senkung der Kosten für Ersatzteile, vor allem Lampen.

Ein weiterer Kernpunkt war die Behebung von Baumängeln. Mehrere Brandschutzscheiben mit einem Herstellungsfehler mussten durch den Fabrikanten ausgetauscht werden. Weiter wurden die Dachträger des Fassadenlifts den Gegebenheiten angepasst. Damit konnte ein schnelleres und kostengünstigeres Arbeiten mit dem Fassadenlift erreicht werden, vor allem beim Reinigen der Fenster oder bei der Reparatur von Storen.

Die anpassungsfähige Organisation der Grundreinigung wirkt unterstützend bei der flexiblen Gebäudenutzung. Monatliche Teamsitzungen des Reinigungsteams fördern den Ideenaustausch und die Teambildung und erleichtern das Finden von guten Lösungen bei allfälligen Problemen.

Carlo Strub und Patricia Cathomen, Facility Services

**Fachfrau/Fachmann
Gesundheit (FaGe)**

Alle Lernenden konnten im Juni ihre Ausbildung erfolgreich abschliessen. Zehn von ihnen erwarben gleichzeitig ihren Berufsmaturitätsausweis.

Im August begannen 94 Lernende eine reguläre Lehre als FaGe. Leider konnten wir im laufenden Schuljahr keine Klasse mit lehrbegleitender Berufsmaturität bilden, da zu wenige Lernende die Aufnahmeprüfung bestanden haben. Nachdem wir uns in den letzten zwei Jahren auf eine Erweiterung unseres Freifachangebots konzentriert hatten, investierten wir 2012 mehr Energie in das Lerncoaching unserer Lernenden. Dieser Schwerpunkt ist eine wichtige Ergänzung zur grösseren Individualisierung im Unterricht und wird unter anderem von den Klassenlehrpersonen und von den Lehrpersonen für angewandte Lerntechnik übernommen.

Frank Vincent, Abteilungsleiter

**Fachfrau/Fachmann
Betreuung (FaBe)**

Anfang Juli konnten im Rahmen einer stimmungsvollen Feier im Landquart Forum Ried zwölf Frauen und ein Mann das eidgenössische Fähigkeitszeugnis zur/zum Fachfrau/Fachmann Betreuung entgegennehmen. Von der ursprünglich angebotenen generalistisch ausgerichteten Ausbildung läuft derzeit noch die letzte Klasse mit 15 Lernenden, die mit gewohnter Qualität 2013 ihr Fähigkeitszeugnis erlangen wird. Die beiden Klassen FaBe-kinderspezifisch und FaBe-behindertenspezifisch, die im Vorjahr als Novum mit jeweils 14 Lernenden begonnen haben, konnten sich so gut etablieren, dass im August erneut zwei Klassen mit den gleichen Schwerpunkten und gesamthaft 26 Lernenden starten konnten. Planungstechnisch konnte der Unterricht so organisiert werden, dass allen Teilnehmenden der Zugang zur Berufsmaturität und zu sämtlichen Trainingsmodulen, die an unserer Berufsfachschule angeboten werden, gewährleistet ist.

**Assistentin/Assistent
Gesundheit und
Soziales (AGS)**

Elf Frauen begannen ihre Ausbildung zur Assistentin/zum Assistenten Gesundheit und Soziales (AGS). Dieser zweijährige Lehrgang wurde neu ins Angebot aufgenommen und ersetzt die bisherige einjährige Ausbildung zur Pflegeassistentin/zum Pflegeassistenten. Die AGS ist in Institutionen des Gesundheits- und Sozialwesens tätig und unterstützt dort Menschen aller Altersstufen mit diversen Einschränkungen bei der Alltagsbewältigung. Pflege- und Begleitungsaufgaben gemäss Auftrag sowie Haushaltsarbeiten im Wohnbereich der Anvertrauten gehören ebenso zum Aufgabengebiet der AGS wie administrative und logistische Arbeiten mit Bezug zur eigenen Tätigkeit. Die vorwiegend praxisorientierte Ausbildung richtet sich sowohl an Jugendliche mit obligatorischem Schulabschluss als auch an Erwachsene. Sie hat zum Ziel, eventuell vorhandene Lerndefizite zu verringern und Begabungspotenziale zu erkennen und zu fördern. Dies erklärt auch den frühzeitigen Übertritt von zwei Lernenden in eine FaGe-Ausbildung. Nach erfolgreichem Abschluss erhalten die Absolventinnen und Absolventen das eidgenössische Berufsattest (EBA). Bei Eignung können sie anschliessend in verkürzter Zeit das eidgenössische Fähigkeitszeugnis als Fachfrau/Fachmann Gesundheit oder Betreuung erlangen.

Dieter Schleuning, Abteilungsleiter



Herausforderungen und Freuden

Als Lehrperson steht man unter anderem täglich vor der Herausforderung, den Vorstellungen und Wünschen der Lernenden gerecht zu werden. Gerade in der FaGe-Ausbildung ist dies besonders anspruchsvoll, da die Lernenden vor allem zu Beginn ihrer Ausbildung grosse Unterschiede bezüglich Arbeitsweise, Vorwissen oder Motivation aufweisen. Der Umgang mit dieser Heterogenität – auch innerhalb der Klassen – ist für uns Lehrpersonen nicht immer einfach. Der Versuch, Lektionen explizit darauf auszurichten, kostet viel Zeit und Energie. Doch genau dies ist es auch, was den Beruf der Lehrpersonen so spannend und abwechslungsreich macht. Leider ist der Spielraum für individuelle Lehr- und Lernmethoden durch die Rahmenbedingungen, die uns durch den eidgenössischen Lehrplan vorgegeben sind (viel Stoff, wenig Zeit!), mitunter etwas eingeschränkt.

Im Gegensatz dazu erleben wir die Spontaneität unserer Lernenden als sehr erfrischend. Immer wieder überraschen uns ihre schnellen Gedankengänge zum Thema aber auch vom Thema weg. Wir freuen uns mit den Lernenden, wenn sie im Verlauf der Ausbildung mit Erfolg ihren eigenen Lernstil finden. Lernende, die nach der Ausbildung sagen: «das haben wir bei Ihnen gelernt», motivieren uns ebenso wie ihre Aha-Erlebnisse im Unterricht. Sie zeigen, dass sich unsere Auseinandersetzungen in der Vorbereitung des Unterrichts gelohnt und wir eine geeignete Lösung gewählt haben.

Solche Erfahrungen lassen den Beruf der Lehrperson nie langweilig werden. Auch wenn der Unterrichtsinhalt bleibt; die Lernenden sind immer anders.



Cornelia Bernegger-Manser, Lehrerin und Claudio Brunold, Lehrer

**Berufsmaturitätsschule
(BMS)**

Anlässlich einer von den BM-Lernenden selbst gestalteten Abschlussfeier konnten 39 Lernende des Vollzeitprogramms und zehn Lernende des lehrbegleitenden Ausbildungsgangs Anfang Juli ihre Berufsmaturitätsausweise in Empfang nehmen. Auch in diesem Jahr erwarben zwei Frauen ihren Berufsmaturitätsausweis über den integrierten berufsbegleitenden Lehrgang (vier Semester).

Den Vollzeitlehrgang BM2 haben im Schuljahr 2012/2013 43 Lernende (drei Männer und 40 Frauen) begonnen. Bereits zum zweiten Mal konnten wir das Vollzeit-Programm mit zwei Klassen starten. Da nur vier Kandidatinnen die Aufnahmeprüfung zum lehrbegleitenden Ausbildungsgang (BM1) bestanden hatten, mussten wir auf die Führung einer BM1-Klasse verzichten. Für die erfolgreichen Kandidatinnen konnten wir eine Ausbildungslösung ausserhalb des Kantons Graubünden finden.

Bereits zum dritten Mal führten die BM-Anbietenden im Kanton zusammen mit Fachhochschulen verschiedener Richtungen eine gemeinsame Informationsveranstaltung zur BM2 durch. Diese wurde auch im Jahr 2012 vom BGS organisiert. Weit über 100 interessierte Personen fanden den Weg an die Veranstaltung.

Der neue eidgenössische BM-Rahmenlehrplan wird die Grundlage für die Ausarbeitung des künftigen Schullehrplans der BM bilden. Lehrpersonen des BGS haben in verschiedenen Arbeitsgruppen tatkräftig an der Revision des Rahmenlehrplans mitgewirkt.

Kurt Michel, Abteilungsleiter



Alles Schlagrahm oder was?

Kennen Sie die Fabel mit dem Frosch, dem neugierigen Schleckmaul? Ja? Und haben Sie sich schon mal Gedanken gemacht, was das Unterrichten mit einem Frosch zu tun hat? Eher nein, nicht wahr. Sie erinnern sich an die Fabel. Angezogen vom feinen Duft der frischen Schlagsahne, der dem grünen Kerl aus einem grossen Topf in die Nase strömt, hüpft dieser in die Vorratskammer und mit einem flotten Satz landet er in der leckeren Creme, wovon er eigentlich in Ruhe schlemmen möchte.

Doch so einfach ist das nicht. Sie wissen, was nun kommt. Unser Frosch merkt schnell, dass er strampeln muss, um nicht im süssen Rahm unterzugehen. Mit seinen kräftigen Beinen zappelt er, bringt die Sahne in Schwingung, rührt und rührt und schlägt diese zu Schlagrahm. Und was passiert? Ja klar, auf dem Schlagrahm lässt es sich ausruhen und diesen locker geniessen.

Was soll das mit dem Beruf von Lehrpersonen zu tun haben, fragen Sie sich?

Im August 2012 bin ich frisch am BGS gestartet. Reingesprungen bin ich in den Sahnnetopf. Neugierig, voller Freude und Elan. Herzlich aufgenommen wurde ich. Grosse kollegiale Hilfsbereitschaft durfte ich erfahren.

Nichts davon ist verflogen, jedoch habe ich einen Haufen Strampelerfahrungen gemacht. Und noch lange bin ich nicht im Stadium, mich auf dem Schlagrahm ausruhen zu können. Ja, wer von uns Lehrpersonen ist denn das je überhaupt? Gestrampelt habe ich vor allem, um mal den Durchblick durch SIS- und Z-Strukturen, Tabellen und Listen zu erlangen. Berge von Administration wollen bewältigt sein und sämtliche Tücken der technischen Infrastruktur musste ich kennenlernen.

Doch es gibt viel Schlagsahne zu kosten: Der kollegiale Austausch, das Gestalten und Schaffen von Lernsituationen und vor allem die Momente des Unterrichtens. Mit meinen Klassen zu arbeiten und mit ihnen zu lernen, die Lernenden mit ihren persönlichen Lernstilen zu begleiten und anzuleiten, sie zu erleben, mit ihnen zu diskutieren, ihnen zuzuhören, sie zu motivieren – das sind für mich die Freuden am Schule geben. Das gefällt mir. Das sind Motor und Benzin zugleich. Und dafür lohnt es sich zu strampeln im süssen Sahnnetopf.

Helene Steffen-Herzog, Lehrerin



**Höhere Fachschule (HF)
Pflege**

Nach der erfolgreichen Anerkennung des Bundes für das Vollzeitprogramm (VZ) der Höheren Fachschule Pflege (HF Pflege) galt es 2012, das Erreichte zu konsolidieren und wo nötig zu optimieren. Zur Sicherung der Unterrichtsqualität und der Studierendenzufriedenheit wurde ein neues Evaluationskonzept entwickelt. Die Ziele, die Methoden und die Kriterien sind beschrieben und in einem Aktionsplan wird dargestellt, wann, bei welchem Bildungsgang und in welcher Form welche Kriterien evaluiert werden.

Beim abschliessenden Qualifikationsverfahren wurde beim Prüfungsgespräch festgelegt, wie die Themen Berufspolitik, Gesellschaft und Aktualitäten im Gesundheitswesen überprüft werden können.

In Zusammenarbeit mit der Careum Fachstelle Forschung und Entwicklung Zürich und den Bildungszentren Careum Zürich und Bildungszentrum Gesundheit St. Gallen wird jeweils der Lehrplan evaluiert. Lernziele und -inhalte und die Abfolge resp. curriculare Platzierung werden beurteilt und die Lehrmittel angepasst. Im Juni wurde ein Anpassungs- und Überprüfungszyklus abgeschlossen. Die nächste Bearbeitung des Lehrplans und aller Lern- und Lehrmittel erfolgt im Jahr 2015.

Eine Anpassung des eidgenössischen Rahmenlehrplans für die HF Pflege sieht die reguläre Verkürzung der Ausbildung auf zwei Jahre für Personen mit einem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis als Fachperson Gesundheit (FaGe) vor. Die Planung und Erstellung eines siebenwöchigen Einführungskurses für FaGe zum Einstieg in das zweite Ausbildungsjahr des Regelstudiengangs wurde in die Wege geleitet. Der Start ist im kommenden Jahr geplant.

37 Personen haben das Diplom als diplomierte Pflegefachfrau/diplomierter Pflegefachmann HF erlangt und 68 Personen haben die Ausbildung begonnen. Erfreulicherweise gab es im 2012 genügend Interessentinnen und Interessenten. Es wird deshalb nötig, die Zahl der Praktikumsplätze zu erhöhen, damit alle fähigen Personen in die Ausbildung aufgenommen werden können, sofern sich die Zahl der interessierten Personen in gleichem Masse weiterentwickelt.

Peter Lehmann, Abteilungsleiter

Ein Kamel, aber kein Esel

«Ich bin endlich nicht mehr der Esel!» Eine Lernende strahlt mich an und beschreibt ihre Erfahrungen während der ersten Wochen Berufslehre. Und ich lande kopfvoran mitten im nicht immer leichten Vorleben von Attest-Lernenden. Im August 2012 starteten wir zum ersten Mal am BGS mit einer kleinen Gruppe von elf Lernenden die AGS-Lehre (Assistentin Gesundheit und Soziales). Und es waren elf unterschiedliche Gründe, warum sie in dieser zweijährigen Ausbildung gelandet sind. Manche trauen sich im Moment nichts Schwierigeres zu, andere nehmen nach einem gescheiterten Start in eine dreijährige Lehre einen neuen Anlauf. Es gibt solche, die aufgrund limitierter Sprachkenntnisse noch keine längere Ausbildung ins Auge fassen können (mit Betonung auf «noch») und andere bringen einen Rucksack an schlechten Schulerfahrungen mit, die wahrscheinlich jede und jeden von uns in den Grundfesten erschüttern würden. Neun Jahre lang «der Esel» sein, nagt am Selbstvertrauen. In Einzelgesprächen, Beobachtungen und auf Grund von Arbeiten im Unterricht merkten wir schnell, dass es Lernende gibt, die nicht am richtigen Ort sind: Sie haben sich unterschätzt und sind besser in einer dreijährigen Lehre versorgt. Unproblematisch konnte nach Absprache mit Lernenden, Berufsbildnerinnen und Amt ein Übertritt erfolgen.

Mit den anderen neun sind wir auf einem Weg, der stark auf die individuellen Bedürfnisse und Lücken, aber auch auf Stärken eingeht. Selbstgesteuertes Lernen muss mit viel Geduld eingeübt werden, viele Techniken und Kompetenzen dazu werden erst jetzt langsam erarbeitet. In der letzten Stunde des Berufsschultages sind wir im sogenannten «FiB», der fachkundigen individuellen Begleitung sogar zu zweit im Teamteaching und können so besonders intensiv auf die einzelnen Lernenden eingehen. Lesekompetenz, Selbstvertrauen, Prüfungsanalyse stehen zum Beispiel auf dem Programm. Für die Schnelleren gibt es Stoff aus der FaGe-Ausbildung, damit sie Mut fassen können für einen allfälligen Übertritt.

Zwei Jahre wird der Weg dauern und dann zum ersehnten Berufsabschluss führen. Ich bin zuversichtlich. Und die eingangs erwähnte Lernende auch. Sie macht gute Noten und traut sich immer mehr zu. Tierbezeichnungen kommen im Unterricht nur noch vor, wenn ich als Lehrerin etwas falsch mache und dann mit einem Lächeln sagen muss: «Ou ja, ich Kamel!»

Paola Giovanoli Calcagno, Lehrerin



Nachholbildung FaGe

45 Lernende, drei Klassen, schlossen im Juni das Qualifikationsverfahren mit Erfolg ab, einige sogar im eidgenössischen Rang. Das zeigt einerseits, dass die Lernenden sich sehr gut und motiviert auf die Abschlussprüfung vorbereiteten und andererseits, dass die Inhalte des Curriculums den Anforderungen entsprechen und wir mit der Umsetzung richtig liegen. Alle Absolventinnen arbeiten in ihrer Institution weiter.

Lehrgang 11 mit 24 Teilnehmerinnen fiebert bereits der Abschlussprüfung entgegen. Nicht nur die Theorie fordert die Lernenden, sondern auch die Umsetzung der Lernziele in der Praxis stellt jeweils eine grosse Herausforderung dar. Einige Lernende müssen die Lernbegleitung in der Praxis immer wieder einfordern, was zusätzlich Energie kostet.

Seit dem Herbst belegen 39 Frauen und ein Mann den Vorbereitungslehrgang zum Qualifikationsverfahren als Fachperson Gesundheit 2012 (VL QV FaGe), aufgeteilt in zwei Parallelklassen. Das Alter der Teilnehmenden bewegt sich zwischen den Jahrgängen 1958 und 1988. Entsprechend unterschiedlich zeigt sich auch das Erfahrungswissen. Die Heterogenität der Klassen ist nicht nur für die Lernenden eine Herausforderung, sondern auch für die Lehrpersonen.

**Nachholbildung
allgemeinbildender
Unterricht (ABU)**

Der in Zusammenarbeit mit dem regionalen Arbeitsvermittlungszentrum (RAV) und dem Amt für Berufsbildung (AfB) neu entwickelte Lehrgang richtet sich an erwachsene Personen, welche einen Berufsabschluss mit einem eidgenössischen Fähigkeitsausweis anstreben und/oder ihre Allgemeinbildung vertiefen möchten. Im Januar starteten wir mit der kompakten Variante, die fünf Monate dauert. Sechs motivierte und interessierte Personen besuchten an zwei Abenden pro Woche und an Samstagen den Unterricht. Nach intensiven fünf Monaten legten alle Teilnehmenden mit Bravour die Prüfung ab.

**Berufsbegleitender
Ausbildungsgang
HF Pflege**

Der neue berufsbegleitende Lehrgang HF Pflege konnte im Frühjahr mit elf Studierenden starten. Drei Studierende waren bereits im Herbst 2011 in das Vollzeitstudium eingetreten und wechselten im Frühsommer in den berufsbegleitenden Lehrgang.

Grundlage für das Studium ist analog zum Vollzeitlehrgang das Curriculum der Fachstelle Careum, das an den berufsbegleitenden Studiengang adaptiert wurde. Zwischen den Blockwochen, in denen die Studierenden Präsenzunterricht besuchen, wird mittels Selbststudium und Online-Unterricht gelernt.

Die Studierenden haben ihre Ausbildung hochmotiviert begonnen. Der rege Austausch, das intensive Zusammenarbeiten in den Lektionen des Problem basierten Lernens (PBL) und das Online-Lernen führen dazu, dass die Studierenden stark gefordert sind. Ihr Wissen und Können wird zudem auf verschiedene Arten geprüft.

Studierende, die über eine einschlägige Vorbildung verfügen, werden von der auf eidgenössischer Ebene beschlossenen Verkürzung des Studiums HF Pflege profitieren können. Das berufsbegleitende Studium dauert neu drei respektive vier Jahre.

Das Anerkennungsverfahren wurde beim Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) rechtzeitig eingereicht. Es fand bereits ein erstes Audit mit dem Leitexperten statt.

Ein Draht, der hält!

Seit einigen Jahren unterrichte ich an der Berufsmaturitätsschule Mathematik und Physik, zwei Fächer, die bei Lernenden gesundheitlich-sozialer Richtung nicht immer zu den beliebtesten gehören. Dennoch spüre ich keine Zeichen von Ermüdungserscheinungen oder Lustlosigkeit. Das liegt wohl daran, dass unsere Lernenden von Natur aus auch meistens eine hohe soziale Kompetenz haben. Man kann mit ihnen einen guten Draht aufbauen, der auch nicht gleich zerbricht, wenn eine Prüfung einmal wirklich schlecht ausfällt – obwohl das natürlich für alle, mich eingeschlossen, eine Enttäuschung ist. Ja, solche Prüfungen zurückzugeben, ist die unangenehmste, vielleicht die einzige wirklich unangenehme Seite meiner Arbeit als Lehrperson. Sie wird aber weit mehr als aufgewogen durch die grosse Wertschätzung, die mir während des ganzen Jahres entgegenfliegt und schon manche Migräne hat verflüchtigen lassen. Und oft kann ich auch ein grosses Interesse und Begeisterung seitens der Lernenden erkennen, gerade für physikalische Fragestellungen wie: Wie entstehen Ebbe und Flut? Unter welchen Umständen fallen leichte Körper langsamer als schwere?

Das Schöne am Lehrerberuf ist für mich, dass ich Lernende auf ihrem Weg zum BM-Abschluss begleiten und ihre Wissensbegier stillen kann. Es ist auch spannend, die didaktischen Mittel und Methoden laufend zu verbessern und immer tiefere Einblicke in menschliche Denkvorgänge zu gewinnen.

Mathematik und Physik sind zwei Fächer, die auch für die Lernenden dazu prädestiniert sind, sich über die eigenen, vielleicht bisher unbewusst eingesetzten Strategien und ihre Vor- und Nachteile bewusst zu werden, also das eigene Handeln zu reflektieren. Auch wenn es für viele konkret gestellten Aufgaben vielleicht nur eine richtige Lösung gibt, besteht oft eine Vielzahl von Lösungswegen. Kreativität ist gefragt. Die Mathematik fördert das Abstraktionsvermögen, die Physik die Genauigkeit beim Lesen eines Satzes. Und beim Schreiben von Praktikumsberichten lernt man, einen Text strukturiert, unmissverständlich und leicht leserlich zu verfassen, Wichtiges von Unwichtigem und Objektives von Subjektivem zu trennen. Das sind alles Fähigkeiten, die bestimmt in vielen Lebenslagen nützlich sind.



Georg Conradin, Lehrer

Nachdiplomstudium Höhere Fachschule Intensivpflege (NDS HF IP)

Ende Oktober 2012 wurde das NDS HF IP am BGS von der eidgenössischen Kommission für die Höheren Fachschulen (EKHF) ohne Vorbehalt anerkannt. Damit konnte das zweieinhalbjährige Anerkennungsverfahren erfolgreich abgeschlossen werden. Im Abschlussbericht der Leit- und Fachexperten wird die Fachkompetenz und das Engagement der Verantwortlichen hervorgehoben sowie die hervorragende Kooperation mit dem Lernort Praxis. Die Kooperation bei der Weiterentwicklung des NDS mit den Verantwortlichen im Kanton Zürich hat sich bewährt und wird auf Stufe Studiengangsleitung fortgeführt.

Die ersten vier Studierenden konnten 2012 den berufsbegleitenden Studiengang erfolgreich abschliessen und die Diplome als Expertinnen Intensivpflege NDS HF in Empfang nehmen. Im Berichtsjahr absolvierten neun Studierende das NDS am BGS. Drei Studierende haben aus fachlichen oder persönlichen Gründen ihr Studium vorzeitig beendet. Am 31. Dezember befanden sich noch sechs Studierende im NDS HF IP. Die Besetzung der Weiterbildungsplätze mit geeigneten Studierenden gestaltet sich derzeit für die Intensivstation des Kantonsspitals schwierig. Zwei Studienplätze im August konnten nicht belegt werden. Gezielte Werbemassnahmen wurden auch in Zusammenarbeit mit dem BGS durchgeführt, um interessierte Pflegende anzusprechen. Ein probates Mittel zur Gewinnung von weiterbildungswilligen Personen ist sicher auch, dass wieder Praktika für Studierende der höheren Fachschule Pflege auf der Intensivstation geschaffen werden bzw. worden sind.

Die Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen für den Lernort Praxis auf der Intensivstation am Kantonsspital gestaltet sich wie gewohnt effizient und erfolgsorientiert.

Weiterbildung zur diplomierten Pflegefach- person im Operations- bereich

Im Sommer konnten vier engagierte Frauen ihre zweijährige Weiterbildung zur diplomierten Pflegefachperson im Operationsbereich erfolgreich abschliessen.

Die Studierenden des Jahrgangs 2011 bereiten sich auf die Präsentation ihrer Transferarbeit und das Abschlussexamen vor. Sie haben schon diverse Lernkontrollen erfolgreich bestanden.

Im August startete Kurs 25 mit elf Studierenden. So viele gab es schon lange nicht mehr. Da wir die einzige Ausbildungsstätte in der Deutschschweiz sind, die noch nach altrechtlicher Reglementierung die OP-Weiterbildung anbietet, finden vermehrt Lernende aus andern Kantonen den Weg nach Chur. Zudem bildet neu die Klinik Gut in St. Moritz zusammen mit dem Kantonsspital Graubünden eine Lernende aus.

Die SBK-Reglementierung der Weiterbildung wurde bis ins Jahr 2015 verlängert. Demzufolge führen wir die Weiterbildung weiter und planen für den Sommer 2013 den nächsten Start eines Kurses.

Coachen zum Selberlernen

Seit 2008 bin ich als Tutorin an der höheren Fachschule Pflege tätig. Ich trat damit eine neue Herausforderung an und musste mich in diese neue Funktion zuerst einmal einarbeiten. Die Aufgabe der Tutorin ist im Wesentlichen das Coaching. Die personenorientierte Förderung in einer Lerngruppe steht dabei im Vordergrund. Der Kern der Sache bildet der Ziel- und Problemlösungsprozess. Die Studierenden sollen darin begleitet werden, ihre eigenen Lern-Optionen zu finden. Es werden keine Lösungen vorgegeben.

Als Grundlage des Lernens wenden wir die «Siebensprung-Methode» an, das heisst, ein authentischer Fall wird in sieben Schritten gelöst. Zuerst werden die Begriffe geklärt (Schritt 1), in einer Diskussionsrunde werden Fragen aufgelistet (Schritt 2), das vorhandene Vorwissen abgerufen (Schritt 3), die Unklarheiten festgestellt (Schritt 4) und die Wissenslücken als Lernfragen formuliert (Schritt 5). In Schritt 6 geht es alsdann ans Selbststudium mit Literatur und elektronischen Quellen. Zum Schluss werden die Ergebnisse in der Klasse präsentiert und das Feedback der Tutorin/des Tutors eingeholt (Schritt 7).

Jeder der sieben Schritte verlangt Aufmerksamkeit. Durch Fragen und das aktive Zuhören erfahre ich als Tutorin etwas über die Denk- und Sichtweise der Studierenden: Getrauen sich die Studierenden im Schritt 1 Fragen zu stellen? Haben sie die Aufgabe, die eine Problemsituation schildert, richtig gelesen und was sind Schlüsselbegriffe? Wie kann die innere Welt der Studierenden im Schritt 3 abgerufen werden? Welche Erklärungen sind im Schritt 4 nötig, um das Wesen der vorgegebenen Problemsituation zu erfassen? Worauf achte ich beim Formulieren der Lernziele? Bearbeiten die Studierenden die Lernziele mit geeigneter Literatur? Und wie führe ich die Lerngruppe zu einer anregenden und inhaltlich reichhaltigen Präsentation?

Mit diesen und weiteren Fragen beschäftigen wir Tutoren und Tutorinnen uns täglich. Wir tauschen uns aus und wir diskutieren. Das Ziel dabei ist, die Studierenden auf ihrem Weg begleitend zu unterstützen und sie beim Entdecken des Lernens zu fördern.

Die Studierenden der HF Pflege durchlaufen in den drei Studienjahren einen intensiven Lernprozess. Zu Beginn ihrer Ausbildung müssen sie sich mit der neuen Lernmethode aktiv auseinandersetzen und sich in das neue Lernsystem eingewöhnen. Sie werden im Verlauf der Ausbildung selbständiger und der Wissensstand nimmt stetig zu. Sie erfahren in dieser Zeit auch eine grosse persönliche Entwicklung. Sie werden reifer und überlegter und schliessen die Ausbildung letztlich als diplomierte Pflegefachperson HF ab. Diese Entwicklung über die drei Studienjahre mitzuerleben, empfinde ich als äusserst spannend und befriedigend. Dies gibt mir Kraft und Energie, wieder mit neuen Studierenden von vorne zu beginnen, und ich freue mich dabei immer wieder auf den Tag, an dem auch ihr Ziel, nämlich das Diplom entgegenzunehmen, in Erfüllung geht.



Ursula Berni, Tutorin

Kurse zur Fachvertiefung

Bereits die dritte Lerngruppe hat im Sommer den **Zertifikatslehrgang Gerontologie** für diplomiertes Personal abgeschlossen. Die Teilnehmerinnen setzten sich intensiv mit gerontologischem Fachwissen und der eigenen Handlungsweise auseinander. Der rege Austausch untereinander, die fünf persönlichen Transferarbeiten sowie die Besichtigung verschiedener Bündner Langzeitinstitutionen stellten den Bezug zur Berufspraxis sicher. Zitat einer Absolventin: «Ich habe mich intensiv mit den hauseigenen Pflegekonzepten auseinandergesetzt, kann diese beschreiben und umsetzen. Für mich hat sich die Frage geklärt, wo ein von Demenz betroffener Mensch am besten leben soll. Mein berufliches Selbstbewusstsein wurde gestärkt.»

Das **Gerontologie-Seminar für Assistenzpersonal** ist ein Dauerbrenner im Kursprogramm. Die Absolventinnen des Kurses lernen, ihre berufliche Praxis mit theoretischen Grundlagen zu verbinden. Dabei spielt die reiche praktische Erfahrung der Teilnehmerinnen eine massgebliche Rolle. Transferaufgaben, die eine Umsetzung des Gelernten in die Praxis ermöglichen, werden jeweils in der Klasse präsentiert und kontrovers diskutiert. Dadurch werden die fachliche Argumentation und das sichere Auftreten geschult und gestärkt. Zitat einer Absolventin: «Ich habe gemerkt, dass ich auf dem richtigen Weg bin. Die Pflege wird durch diese Weiterbildung viel interessanter und herausforderungsreicher. Ich bin in meinem Denken und Tun versierter geworden.»

Die jährliche **Fachtagung Gerontologie** fand dieses Jahr in Zusammenarbeit mit der Alzheimervereinigung Graubünden statt. Das Thema Demenz wurde von verschiedenen Seiten beleuchtet. Bewusst wählten wir Dozentinnen und Dozenten aus dem Kanton Graubünden, um das lokale Netzwerk zu festigen. Die Planung ging auf, die Tagung war ausgebucht.

Zitat einer Teilnehmerin: «Die Tagung war aussergewöhnlich spannend und lehrreich. Der Praxisbezug war super. Danke.»

Den jährlich geplanten **Einführungskurs für Haushelferinnen** konnten wir mit elf Personen durchführen. Die meisten Frauen arbeiten bereits als Haushelferin in der Spitex oder planen einen Einstieg in dieses Gebiet. Vermehrt nutzen auch Teilnehmerinnen aus dem Fürstentum Liechtenstein das Weiterbildungsangebot. Zitat einer Absolventin: «Der Kurs hat meine berufliche Identifikation gefördert. Ich weiss nun, wie ich mit Nähe und Distanz zu meinen Klienten umgehen kann.»

Den **Wiedereinsteigerinnenkurs** in die Pflege führten wir bereits zum dritten Mal durch. Sieben Pflegende setzten sich mit Fragen des Wiedereinstiegs auseinander, frischten ihre Kenntnisse und Handlungskompetenzen auf und erweiterten ihr Fachwissen. Da der Kurs modulartig aufgebaut ist, konnten sich die Teilnehmerinnen ihre persönlichen Weiterbildungsschwerpunkte setzen. In der abschliessenden Kursauswertung äusserte sich eine Teilnehmerin wie folgt: «Ich bin mir sicher, dass durch diesen Kursbesuch die Chance gestiegen ist, als Wiedereinsteigerin eine Arbeitsstelle in der Pflege zu finden.»

Auf grosses Echo sind die Kurse in **Aroma-Pflege** gestossen. In Grund- und Aufbaukursen haben sich die Teilnehmenden mit diversen Düften und Ölen sowie deren Einsatz in der Pflege beschäftigt. An den Kurstagen zog denn auch ein feiner und belebender Duft durchs BGS. Ausserdem haben weitere kürzere Kurse und Fachvertiefungsanlässe stattgefunden. Zufriedene Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer nehmen jeweils ihre Erkenntnisse und erworbenen Kompetenzen in ihren beruflichen Alltag mit.

Ist alt sein unsexy?

Als die Idee, eine Weiterbildung/Fachvertiefung in Gerontologie zu belegen, an mich herangetragen wurde, musste ich zuerst einmal leer schlucken. Alt sein ist in unserer Gesellschaft «unsexy» und damit wollte ich mich eigentlich erst in ein paar Jahren näher beschäftigen. Ich habe es dann doch getan. Seit August 2012 besuche ich an der Universität Zürich einen Zertifikatslehrgang in Gerontologie und bin schlicht fasziniert vom Thema. Sich mit den vielfältigen Phänomenen des Älterwerdens zu beschäftigen, neuste Grundlagen in der Altersforschung kennenzulernen und sich mit besonderen Gesundheitsrisiken oder wirksamen Behandlung alterstypischer Erkrankungen auseinanderzusetzen, sind Inhalte dieses Studiengangs. Es hat sich gelohnt, nicht nur für mein persönliches älter werden, sondern vor allem für meine berufliche Tätigkeit als Lehrperson am BGS. Ich habe mein Wissen in diesem Bereich aktualisiert und erweitert und kann es an meine Lernenden/Studierenden der FaGe- und HF-Ausbildung weitervermitteln. Parallel dazu habe ich mich in einem Vorprojekt mit der Einführung eines neuen Ausbildungsgangs in «HF Aktivierung» am BGS befasst. Auch hier geht es darum, Antworten auf demographische Veränderungen und deren Auswirkungen auf das Gesundheitswesen zu finden, indem z.B. durch neue Ausbildungen Anreize geschaffen werden, sich in der Langzeitpflege zu engagieren. Alt werden hat zwar immer noch seine Tücken, aber deutlich an Attraktivität gewonnen. Für mich zumindest.



Bigna Walser Niethammer

Weiterbildungsangebote für Dritte

Der Kurs «Pflege und Überwachung von Patienten mit akutem Koronarsyndrom» wurde auf Wunsch der Regionalspitäler Ilanz und Schiers erneut angeboten. Zwölf diplomierte Pflegefachpersonen aus beiden Spitälern nahmen am Kurs teil. Auch finden immer wieder Kurse zu den Themen «Basale Stimulation» und «Kinästhetik» direkt in den Institutionen statt.

Ergänzende Bildung

Für die Module der ergänzenden Bildung besteht nach wie vor eine grosse Nachfrage. Der Unterricht der Fachbereiche Medizinaltechnik, Pharmakologie, Pathophysiologie und Notfall stösst bei den Teilnehmenden auf positives Echo. Die Motivation, die ergänzende Bildung zu besuchen, ist verschieden. Für die einen ist es eine persönliche fachliche Vertiefung, für andere eine Vorgabe des Arbeitgebers und für Dritte ein verpflichtender Teil des Validierungsverfahrens FaGe. In Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Ausbildungen im Gesundheitswesen Kanton Zürich in Winterthur (ZAG) haben wir im Laufe des Jahres die Module an die Vorgaben der neuen Bildungsverordnung zur Fachperson Gesundheit angepasst. Zudem besteht weiterhin die Möglichkeit, die Module der ergänzenden Bildung im Sinn einer Fachvertiefung und Weiterbildung gemäss der Verordnung zum Gesundheitsgesetz zu absolvieren (Art. 16.).

Vorbereitungslehrgang zur eidg. Berufsprüfung «Fachfrau/Fachmann Langzeitpflege und -betreuung»

Aufgrund der positiven Rückmeldungen der in die Vernehmlassung einbezogenen Institutionen startete Mitte Jahr die konkrete Entwicklung und Detailplanung für den Vorbereitungslehrgang Berufsprüfung Langzeitpflege und -betreuung. Zwei Informationsveranstaltungen waren gut besucht, viele Anfragen zum neuen Angebot erreichten uns auch per E-Mail. Die Kursvorbereitungen für den Start im Februar 2013 liefen im Berichtsjahr auf Hochtouren.

Vorbereitungslehrgang zur eidgenössischen Berufsprüfung «Teamleiterin/Teamleiter in sozialen und sozialmedizinischen Institutionen»

Seit einigen Jahren bietet das BGS Weiterbildungsangebote für Führungspersonen im Gesundheits- und Sozialwesen an. Die meisten Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Führungslehrgangs 2011/2012 besuchten alle fünf Module, die jeweils fünf Tage dauern, und setzten sich intensiv mit Führungsaufgaben auseinander. Am Ende des Lehrgangs präsentierten sie ihre Projektarbeiten. Im Frühsommer startete der Führungslehrgang 2012/2013, welcher bis Februar 2013 dauert. Zum ersten Mal haben sich nach dem Besuch dieses anerkannten Führungslehrgangs auch Führungspersonen zur eidgenössischen Berufsprüfung Teamleiterin/Teamleiter angemeldet. Stolz konnten eine Teilnehmerin und ein Teilnehmer den wohlverdienten Ausweis entgegennehmen. Teamleiterinnen und Teamleiter führen Gruppen in sozialen und sozialmedizinischen Institutionen wie Alters- und Pflegeheimen, Institutionen für Menschen mit Beeinträchtigungen, sozialpädagogischen Institutionen sowie in Organisationen der Hilfe und Pflege zu Hause.

Claudia Bley, Abteilungsleiterin

Bilanz per 31. Dezember

Aktiven

Umlaufvermögen

Flüssige Mittel
Forderungen
Aktive Rechnungsabgrenzungen

2012	2011
CHF	CHF
801'717.08	1'141'346.01
142'013.35	240'231.90
522'325.27	475'811.95
1'466'055.70	1'857'389.86

Anlagevermögen

Mobiliar und Einrichtungen
Liegenschaft Loëstrasse 117
Liegenschaft STWEG Saluferstrasse 39
Mieterausbau Gürtelstrasse 42/44
Fondsvermögen

2.00	2.00
1.00	1.00
1.00	1.00
1.00	1.00
1'335'233.15	1'124'818.65
1'335'238.15	1'124'823.65

Total Aktiven

2'801'293.85	2'982'213.51
---------------------	---------------------

Passiven

	2012	2011
	CHF	CHF
Fremdkapital		
Kurzfristige Schulden	555'875.35	391'384.45
Rechnungsabgrenzungen	140'185.35	311'000.16
Rückstellungen	0.00	300'000.00
	696'060.70	1'002'384.61
Eigenkapital		
Zweckgebundene Reserven	770'000.00	770'000.00
Fondskapitalien	1'085'196.00	1'059'828.90
Erneuerungsfonds	250'037.15	150'000.00
	2'105'233.15	1'979'828.90
Total Passiven	2'801'293.85	2'982'213.51

Erfolgsrechnung

Ertrag

Betriebsertrag	Rechnung 2012	Plan 2012	Rechnung 2011
	CHF	CHF	CHF
Betriebserträge Kernleistungen Unterricht	639'954.55	631'420.00	618'984.60
Praktikumsertrag Lernende + übrige Erträge	80'122.00	4'400.00	39'542.55
Beitrag Kanton Graubünden	13'095'368.07	14'311'576.00	9'709'800.00
Bundesbeiträge	840.00	0.00	840.00
Beiträge andere Kantone	292'001.00	145'200.00	287'049.00
Liegenschaftsertrag	309'752.64	268'000.00	298'876.60
Übriger Ertrag	28'758.40	15'400.00	23'663.55
Ertragsminderungen	0.00	0.00	– 593.40
Finanzertrag	1'345.80	2'500.00	2'417.05
Total Betriebsertrag	14'448'142.46	15'378'496.00	10'980'579.95
Ausserordentlicher Ertrag	0.00	0.00	160'322.85
Total Ertrag	14'448'142.46	15'378'496.00	11'140'902.80

Aufwand

Betriebsaufwand	Rechnung 2012	Plan 2012	Rechnung 2011
Sach- und Dienstleistungsaufwand	CHF	CHF	CHF
Betriebsmittel Unterricht	107'244.32	191'320.00	67'799.33
Betriebs- und Verbrauchsmaterial	135'472.60	144'125.00	155'078.25
Beiträge an Lernende	3'279.40	9'045.00	4'591.95
Dienstleistungen Dritter	98'211.70	137'500.00	151'717.90
Personalaufwand			
Gehälter Schulbetrieb	6'884'059.60	7'345'244.00	6'248'184.60
Gehälter Lernende	2'321'754.80	2'527'227.00	17'405.15
Honorare Dozenten und Referenten	115'260.00	185'340.00	109'740.00
Sozialleistungen	1'378'192.75	1'544'595.00	1'052'024.25
Taggelder Versicherungen	-35'452.90	-20'000.00	-36'582.05
Übriger Personalaufwand	116'786.20	183'600.00	151'927.50
Sonstiger Betriebsaufwand			
Raumaufwand	1'837'654.35	1'943'500.00	1'886'628.15
Unterhalt, Reparaturen, Anschaffungen Betriebsmaterial	882'072.45	448'100.00	751'444.00
Sachversicherungen, Abgaben, Gebühren	14'435.00	15'500.00	14'637.40
Energieaufwand, Entsorgung	210'167.50	257'000.00	208'216.15
Verwaltungsaufwand	372'605.90	450'000.00	347'902.05
Übriger Betriebsaufwand	4'786.79	14'400.00	7'816.07
Finanzaufwand	1'612.00	2'000.00	1'544.75
Total Betriebsaufwand	14'448'142.46	15'378'496.00	11'140'075.45
Ausserordentlicher Aufwand	0.00	0.00	827.35
Total Aufwand	14'448'142.46	15'378'496.00	11'140'902.80





A. Rechtliche Grundlagen der Rechnungslegung

1. Gesetz über Ausbildungsstätten im Gesundheits- und Sozialwesen (AGSG; BR 432.000)

Das Bildungszentrum Gesundheit und Soziales (BGS) ist eine selbständige öffentlichrechtliche Anstalt des Kantons Graubünden. In Art. 8 des AGSG sind Vorgaben über die Betriebs- und Rechnungsführung des BGS enthalten. Danach führt das BGS ein eigenes Rechnungswesen. Der Anwendungsbereich der Gesetzgebung über den Finanzhaushalt des Kantons Graubünden beschränkt sich auf die Grundsätze der Gesetzmässigkeit, Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Wirksamkeit sowie der ordnungsgemässen Rechnungslegung.

2. Verordnung zum Gesetz über Ausbildungsstätten im Gesundheits- und Sozialwesen (VOzAGSG; BR 432.010)

Art. 8 Rechnungsführung

¹ Das Bildungszentrum führt das Finanz- und Rechnungswesen nach anerkannten kaufmännischen Grundsätzen. Die Jahresrechnung hat ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage zu zeigen. Die Jahresrechnung besteht aus der Bilanz, der Erfolgsrechnung und dem Anhang. Sie enthält die Vorjahres- und die Budgetzahlen.

² Es führt eine Kostenrechnung.

Art. 9 Abschreibungen und Aktivierungen

¹ Die Abschreibungen der Sachanlagen richtet sich nach den Bestimmungen der kantonalen Finanzhaushaltsgesetzgebung betreffend die Abschreibung des Verwaltungsvermögens.

² ...¹⁾

³ ²⁾ Aktivierungen sind nur für Investitionsausgaben und nur im Rahmen des bewilligten Budgets zulässig. Investitionsausgaben für Sachanlagen unter 200 000 Franken pro Einheit müssen nicht aktiviert werden.

Art. 10 Rückstellungen und zweckgebundene Reserven²⁾

¹ Um drohende Verluste zu decken, sind Rückstellungen zu bilden.

² ²⁾ Werden für Beschaffungen oder Vorhaben genehmigte Budgetmittel innerhalb der Rechnungsperiode nicht beansprucht, können zweckgebundene Reserven gebildet werden.

³ ²⁾ Rückstellungen und zweckgebundene Reserven sind offen auszuweisen, bestimmungsgemäss zu verwenden und aufzulösen, sobald die Voraussetzungen hinfällig sind.

¹⁾ Aufgehoben gemäss VO über die Anpassung von regierungsrätlichen Verordnungen im Zusammenhang mit der Einführung des HRM2; mit RB vom 25. September 2012 auf den 1. Dezember 2012 in Kraft gesetzt.

²⁾ Fassung gemäss VO über die Anpassung von regierungsrätlichen Verordnungen im Zusammenhang mit der Einführung des HRM2; mit RB vom 25. September 2012 auf den 1. Dezember 2012 in Kraft gesetzt.

Art. 11 Bewertung

- ¹ ¹⁾ Das Umlaufvermögen wird nach kaufmännischen Grundsätzen bewertet. Die flüssigen Mittel, die Forderungen und die aktiven Rechnungsabgrenzungen werden zum Nominalwert, die Wertschriften zum Kurswert am Bilanzstichtag, die Wertschriften ohne Kurswert zu Anschaffungskosten bewertet.
- ² Das Anlagevermögen ist höchstens zu seinem Beschaffungs- oder Herstellungswert unter Abzug der notwendigen Abschreibungen zu bilanzieren.
- ³ Das Fremdkapital wird zum Nominalwert bewertet.

3. Weitere Weisungen

Die vorliegende Jahresrechnung setzt auch die Vorgaben des Departements für Finanzen und Gemeinden (DFG) zur Gliederung der Jahresrechnung (vom Dezember 2006) und die zusätzlichen/ergänzenden Weisungen für die Erstellung der Jahresrechnung (vom November 2007) um. Im Weiteren wird auch die Vorgabe des DFG (vom 3. Oktober 2008) betreffend Offenlegung der Entschädigungen an die Schulratsmitglieder in der von der Geschäftsprüfungskommission gewünschten Form umgesetzt.

B. Bemerkungen zu Einzelpositionen

1. Fondsvermögen

Der Schulrat BGS hat auf der Grundlage der vom Erblasser gewünschten Zweckbestimmung für die Anlage und Verwendung des Fondsvermögens «Walter Gantenbein» ein Reglement erlassen. Die Fondsgelder wurden entsprechend den Vorgaben des Reglements bei der Graubündner Kantonalbank angelegt. Gegenüber dem Vorjahr hat der «Walter Gantenbein Fonds» netto um CHF 25'523.41 zugenommen. Das gesamte Fondsvermögen beläuft sich per 31.12.2012 auf CHF 1'335'233.15.

2. Ausweis von zweckgebundenen Reserven

Am 31. Dezember 2012 setzen sich die Reserven wie folgt zusammen:

Zweck	31.12.2011	Veränderungen	31.12.2012
	CHF	CHF	CHF
Mieterausbau	250'000.00	0.00	250'000.00
Leistungen Dritter	80'000.00	0.00	80'000.00
Werbung	30'000.00	0.00	30'000.00
Mobilier und Einrichtungen	150'000.00	0.00	150'000.00
Unterhalt Gebäude	40'000.00	0.00	40'000.00
Nachqualifikationen und Weiterbildungen	70'000.00	0.00	70'000.00
Erwerb Lehrpläne bzw. Lizenzen für neue Ausbildungen	150'000.00	0.00	150'000.00
Total	770'000.00	0.00	770'000.00

¹⁾ Fassung gemäss VO über die Anpassung von regierungsrätlichen Verordnungen im Zusammenhang mit der Einführung des HRM2; mit RB vom 25. September 2012 auf den 1. Dezember 2012 in Kraft gesetzt.

Die Bildungsreformen und die Weiterentwicklung der Bildungslandschaft im Gesundheits- und Sozialbereich dürften mindestens bis 2014/15 andauern. Die Anpassungen müssen oft kurzfristig umgesetzt werden können. Es ist deshalb möglich, dass zeitnah Ressourcen bereitgestellt werden müssen. Dabei kann es sich um zusätzliches Personal, Bereitstellung weiterer Infrastruktur, zusätzliche Werbekosten oder auch um den Erwerb neuer Lehrpläne bzw. Lizenzen für neue Ausbildungen handeln. Weiter gilt es zu beachten, dass für Ersatz und Reparatur des Mieterausbaus das BGS zuständig ist. Da das Gebäude Anfang 2008 bezogen wurde, sind die meisten fünfjährigen Garantiepflichten abgelaufen. Es könnten nicht voraussehbare Unterhaltsarbeiten und/oder Ersatzbeschaffungen notwendig werden. Planbarer Unterhalt und Ersatz wird jeweils entsprechend beantragt und budgetiert.

3. Erneuerungsfonds

Aus dem Ertragsüberschuss der Liegenschaften Saluferstrasse 39 und Loëstrasse 117 wurden dem Erneuerungsfonds weitere Mittel zugewiesen, um in den kommenden Jahren anstehende grössere Renovationsarbeiten unter anderem an Fassaden, Fenstern, Isolation und Heizung zu finanzieren.

4. Brandversicherungswert

	31.12.2011	31.12.2012
	CHF	CHF
Liegenschaft Schule (Loëstrasse 117)	3'706'900.00	3'850'300.00
Liegenschaft Schülerunterkunft (Saluferstrasse 39)	5'435'000.00	5'403'026.00
Betriebseinrichtung, Mobiliar, EDV	5'500'000.00	6'300'000.00

5. Rückstellungen

Gemäss Art. 10 Abs. 2 VOzAGSG können für Beschaffungen oder Vorhaben aus den budgetmässig bewilligten und in der Rechnungsperiode nicht beanspruchten Mittel Rückstellungen gebildet werden, wobei diese gemäss Abs. 3 offen auszuweisen, bestimmungsgemäss zu verwenden und aufzulösen sind, sobald die Voraussetzungen hinfällig sind. Für die Weiterführung der Erneuerung der IT-Infrastruktur konnte die 2011 gebildete Rückstellung von CHF 300 000 vollständig aufgelöst werden. Für das Jahr 2012 wird auf die Bildung von Rückstellungen verzichtet.

6. Risiko-Management

Der Schulrat hat auch im Berichtsjahr gemäss Art. 663b, Ziff. 12 OR eine Risikobeurteilung vorgenommen.

7. Abstimmung der Kantonsbeiträge mit der Staatsrechnung 2012

	Defizitbeitrag CHF
Ausweis Kantonsbeitrag gemäss Staatsrechnung (Konto 4221.365021)	12'809'800.00
Rückzahlung und Abgrenzung nicht verwendeter Defizitbeitrag 2011	90'200.00
Ausstehender Beitrag 2012	195'368.07
Ausweis gemäss Jahresrechnung BGS 2012	13'095'368.07

8. Entschädigungen Schulrat und Direktorin¹⁾

Schulrat		Entschädigung ³⁾		Spesen
		Fixum	Sitzungsgelder	
		CHF	CHF	CHF
Claudio Lardi, lic. iur.	Schulratspräsident	30'000.00	1'200.00	163.30
Urs Brasser, lic. rer. pol. (bis 30. 6. 2012)	Schulratsmitglied ²⁾	1'000.00	800.00	
Gion Claudio Candinas, lic. iur. (bis 30. 6. 2012)	Schulratsmitglied ²⁾	1'000.00	800.00	
Tina Gartmann-Albin (ab 1. 7. 2012)	Schulratsmitglied	1'000.00	400.00	
Kurt Greuter	Schulratsmitglied	2'000.00	1'200.00	
Albert Rauch (ab 1. 7. 2012)	Schulratsmitglied	1'000.00	400.00	
Elisabeth A. Schwarzenbach (ab 1. 7. 2012)	Schulratsmitglied	1'000.00	400.00	164.00
Ursina Valsecchi (bis 30. 6. 2012)	Schulratsmitglied	1'000.00	800.00	63.00
Summe Schulrat		38'000.00	6'000.00	390.30

1) Das Gehalt der Direktorin bewegt sich im Rahmen des kantonalen Besoldungssystems und wird deshalb im Jahresbericht nicht separat ausgewiesen
2) Überweisung an die Finanzverwaltung zugunsten der Staatsrechnung des Kantons Graubünden
3) Die Entschädigungen erfolgen gemäss Reglement Entschädigung des Schulrats BGS vom 17. September 2008

Genehmigung der
Jahresrechnung 2012

Das BGS hat die Rechnung per 31. Dezember 2012 abgeschlossen. Mit Bericht vom 27. Februar 2013 empfiehlt die von der Regierung gewählte Revisionsstelle, Treuhand Marius Augustin, Mon, die Jahresrechnung 2012 zu genehmigen. Der Schulrat hat die Rechnung und den Jahresbericht 2012 des BGS anlässlich seiner Sitzung vom 19. April 2013 zu Händen der Regierung verabschiedet.

Gestützt auf Art. 16 AGSG sowie Art. 20 VOzAGSG genehmigt die Regierung den Jahresbericht und die revidierte Jahresrechnung des BGS bis Mitte Mai des folgenden Jahres und bringt sie dem Grossen Rat in der Junisession zur Kenntnis.



Bericht der Revisions- stelle zur Jahresrechnung 2012

TREUHAND MARIUS AUGUSTIN lic. oec. HSG

Marius Augustin  Mitglied der Treuhand-Kammer

Lidg. zugelassener Revisionsexperte SGG673

CH-7458 Mon
Avent Forum I
+41 81 68 24 15
F +41 81 68 23 00
info@augustin.ch
www.augustin.ch
C. F. 106 721 669 49557

Bericht der Revisionsstelle des Bildungszentrums Gesundheit und Soziales (BGS) zur Jahresrechnung 2012

Als Revisionsstelle haben wir die Buchführung und die im Jahresbericht abgedruckte Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang) des BGS für das am 31. Dezember 2012 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung sind der Schulrat und die Direktion verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie gezielte Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht Gesetz und Statuten entspricht.

Wir empfehlen der Regierung des Kantons Graubünden, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen.

Mon, 27. Februar 2013

TREUHAND M. AUGUSTIN



Übersicht Gesamtzahl der Lernenden und Studierenden 2005 bis 2012 am 31. Dezember

Ausbildung	2012	2011	2010	2009	2008	2007	2006	2005
Vorschule	—	—	—	—	—	—	—	—
Pflegeassistentin	—	—	—	—	21	15	20	17
Hauspflegerin	—	—	—	—	12	25	38	48
Diplomniveau I	—	—	—	—	—	—	19	41
Diplomniveau I Teilzeit	—	—	—	—	—	—	—	—
Hebammen	—	—	1	13	26	40	40	39
Diplomniveau II Psychiatrie	—	—	—	12	25	39	56	61
Diplomniveau II Akutbereich	—	—	2	29	54	82	114	109
Höhere Fachschule Pflege	179	160	139	107	68	32	—	—
Höhere Fachschule Pflege berufs- begleitend	13	—	—	—	—	—	—	—
OPS	16	11	10	9	9	8	11	12
NDS HF IP	6	7	9	12	10	11	11	12
FaGe	274	257	234	193	183	174	174	117
BM 1 Lehrbegleitend	(21)	(31)	(25)	(17)	(14)	(28)	(24)	(17)
BM 2 Vollzeit	35	42	17	22	21	19	—	—
Vorbereitung FaGe QV	64	69	68	41	21	12	14	—
FaBe	69	57	44	51	47	35	16	—
AGS EBA	9	—	—	—	—	—	—	—
NDS Gerontologie	—	—	—	—	—	—	8	—
Führungslehrgang (Vorbereitungs- lehrgang zur eidg. Berufsprüfung Teamleitung)	7	—	—	—	—	—	—	—
Gerontologieseminar für nicht diplomiertes Personal	5	—	—	—	—	11	16	—
Ergänzende Bildung	75	39	44	57	—	—	—	—
Total	752	642	568	546	497	503	546	456
Total Kursteilnehmende	396	451	755	525	220			

(werden mit der
FaGe mitgezählt)

Laufende Ausbildungen Stand per 31.12. – Übersicht weiblich / männlich, Herkunftskantone und Abschlüsse 2012

Ausbildung	Total	w	m	GR	SG	FL	Andere	Abschlüsse
Diplomniveau II Akutbereich	–	–	–	–	–	–	–	–
Diplomniveau I	–	–	–	–	–	–	–	–
Höhere Fachschule Pflege	179	154	25	167	8	1	3	37
Höhere Fachschule Pflege berufsbegleitend	13	11	2	9	3	1	–	–
OPS	16	14	2	9	2	–	5	6
NDS HF IP	6	5	1	5	1	–	–	4
FaGe	274	247	27	259	10	–	5	66
BM 1 lehrbegleitend	(21)	(18)	(3)	(20)	(-)	(werden mit der FaGe mitgezählt)	(1)	(10)
BM 2 Vollzeit	35	30	5	31	3	–	1	40
Vorbereitung FaGe QV	64	63	1	62	–	–	2	40
FaBe	69	61	8	64	4	–	1	13
AGS EBA	9	9	–	9	–	–	–	–
Führungslehrgang (Vorbereitungs- lehrgang zur eidg. Berufsprüfung Teamleitung)	7	7	–	7	–	–	–	–
Gerontologieseminar für nicht diplomiertes Personal	5	5	–	5	–	–	–	5
Ergänzende Bildung	75	70	5	29	–	–	46	–
Total	752	676	76	656	31	2	63	211

Organe Personalbestand

Schulrat

- Claudio Lardi, Rechtsanwalt, Präsident
- Urs Brasser, Finanzsekretär, Departement Finanzen und Gemeinden (bis 30. 6.)
- Gion Claudio Candinas, Departementssekretär für Gesundheit, Bevölkerungsschutz und Militär, Departement für Justiz, Sicherheit und Gesundheit (bis 30. 6.)
- Kurt Greuter, Immobilien-Makler
- Ursina Valsecchi, Lehrerin (bis 30. 6.)
- Tina Gartmann-Albin, Kauffrau/Treuhänderin (ab 1. 7.)
- Albert Rauch, eidg. dipl. Experte in Rechnungswesen und Controlling (ab 1. 7.)
- Elisabeth A. Schwarzenbach, lic. phil. I, theol., dipl. consultant/AS (ab 1. 7.)

Direktion

- Veronika Niederhauser, Direktorin

Personalbestand am BGS von 2005 bis 2012 am 31. Dezember

	2012	2011	2010	2009	2008	2007	2006	2005
1. Direktion/Zentrale Dienste	10	9	9	9	9	10	10	12
2. Abteilungsleitungen	5	5	6	7	8	8	7	8
3. Lehrpersonen	45	44	37	41	48	47	48	45
4. Schulsekretariat/Bibliothek	7	7	7	7	6	6	6	6
5. Lernende NKG	1	1	1	1	–	–	–	–
6. Hauswartung/Reinigung	6	6	6	6	4	4	4	5
7. Lernender Fachmann Information und Dokumentation EFZ	1	1	1	–	–	–	–	–
8. Lehrpersonen in Ausbildung	3	5	1	–	–	–	–	–
Total Mitarbeitende	78	78	68	71	75	75	75	76
Total Stellenprozente	5'864	5'923	5'219	5'357	5'594	5'815	5'826	5'789
Externe Dozierende	ca. 150	ca. 170	ca. 170	ca. 190	ca. 200	ca. 196	ca. 142	ca. 143

